

und nichtig und es wäre Pflicht des Vorstandes gewesen, eine neue Versammlung einzuberufen und die Ziffern richtig zu stellen. Eine bloße „Berichtigung“ in der Oesterreichisch-Ungarischen Uhrmacher-Zeitung, die nur wenige Uhrmacher Wiens lesen, da sie nichts enthält, genügt bei solchen Anlässen absolut nicht. Es hat auch ein Teil der Mitglieder die Zahlung der Umlagen verweigert, und auch die nächste Versammlung wird sich gewiß mit diesem „Irrtum“ beschäftigen.

Ich enthalte mich in dieser ganzen Angelegenheit jeder Kritik. Eine Bemerkung kann ich mir aber nicht versagen. Wenn die Wiener Herren Kollegen sich mehr um die Angelegenheiten der Genossenschaft kümmern würden, wären solche Sachen gewiß nicht möglich.

Zum Schlusse will ich noch kurz die zweite Körperschaft erwähnen, deren Aufgabe es wäre, für das Wohl der Wiener Uhrmacher zu kämpfen, das ist der

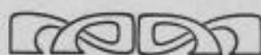
### Verein der Wiener Uhrmacher.

Dieser Verein existiert wohl seit dem Jahre 1876, aber er funktionierte nicht fast 20 Jahre bis erst 1900 sich einige Kollegen aufrufften, um denselben neu zu eröffnen.

Man berief eine Generalversammlung ein und wählte einen Ausschuß. Sofort traten über 100 Mitglieder bei und der Verein schien gedeihen zu wollen. Aber der Obmann, Herr Kollege Sedlak, welcher zugleich Vorstandsmitglied der Genossenschaft ist, bemühte sich redlich, den Aufschwung des Vereins,

welcher vielleicht einmal die Genossenschaft zur Tätigkeit aufpeitschen könnte und daher gefährlich schien, zu verhindern. So wurde durch ein volles Jahr nicht einmal eine Ausschußsitzung einberufen. Ehrenwerte Fachkollegen wurden in den Verein nicht aufgenommen, so der Kollege S., dessen einziges Verbrechen wohl darin besteht, daß er . . . Jude ist. Einem Ausschußmitgliede, dem Kollegen Jenischek, wurde endlich die „Tätigkeit“ des Herrn Sedlak zu bunt, und er wendete sich an die Behörde, welche auch den pflichtvergessenen Obmann veranlaßte, den Statuten entsprechend eine Generalversammlung einzuberufen. In dieser wurde nun allerdings Herr Sedlak nicht mehr zum Obmann gewählt, aber auch Herr Jenischek aus dem Ausschusse entfernt. Die alte Wirtschaft herrscht aber jetzt weiter, und so sehen wir, daß das neue Adressenbuch der Genossenschaft nur 77 Vereinsmitglieder aufweist, gegenüber 103 im Vorjahre. Zu einer Vereinsversammlung erscheinen 15 bis 25 Mitglieder. Eine solche war es auch, über welche die „Zeit“ berichtet hat, und die die eigentliche Veranlassung zu dem heutigen Artikel bot. Daß die paar Herren nicht konstatieren können, ob bei keinem einzigen der 554 Genossenschaftsmitglieder in einer Woche eine Uhr verkauft wurde, ist ebenso selbstverständlich, wie die nachfolgende Behauptung, mit der ich meine Ausführungen schließe. Wenn die Wiener Herren Kollegen statt des konfessionellen Kampfes, dem Kampfe für ihre Rechte sich zuwenden und eine feste Organisation schaffen, dann erst werden für die Uhrmacher Wiens bessere Zeiten kommen.

Peutil.



## Alte und neue Arbeitsmethoden.

### Das Abheben der Spiralen von Kompensations-Unruhen.

Von Rich. Woortmann, München.

Das sorgfältige und richtige Abheben und Aufsetzen der Spirale ist bei Uhren, die eine gute Reglage halten sollen, ein wesentlicher Faktor für die Erreichung des Zieles und daher wohl einer eingehenden Besprechung wert, obgleich mancher der Herren Leser denken wird: „das mache ich so, wie es mir am besten paßt, oder wie ich es gewohnt bin.“ Das ist wohl wahr; die Übung und die Gewohnheit machen bei einem derartigen Experiment sehr viel aus und man erlangt mit der Zeit auch in den schwierigsten Handgriffen eine außerordentliche Sicherheit; aber selbst die Gewohnheit und Sicherheit wird manchmal durch praktischere Methoden zu Schanden und gerade diejenigen Kollegen, welche sich gewöhnlich gegen andere Ansichten als die ihrigen auflehnen, sind, sobald sie das Praktischere erprobt haben, die eifrigsten Verfechter desselben.

Die Frage, ob man eine Spirale bei einer feinen Kompensationsunruhe überhaupt abheben soll, ist schon oft erwogen worden und die Antwort ist verschieden ausgefallen. Meiner Meinung nach wäre es töricht, wenn man bei einer feinen Präzisionsuhr, die lediglich zu reparieren und zu reinigen ist und von der man weiß, daß sie genau reguliert hat, die Spirale abheben wollte. Wenn Mängel an Unruhe und Welle nicht das Abheben erforderlich machen, sollte man Spirale nebst Unruhe in Benzin legen und nachher in Faulholzspänen trocknen; der Erfolg wird sich nachher in der Reglage zeigen.

Es sei hier speziell die Glashütter Uhr erwähnt; von einer Glashütter Unruhe, wenn dieselbe sonst fehlerlos, was ja in der Regel der Fall ist, die Spirale abzuheben, wäre geradezu Leichtsinn, oder man müßte speziell Vergnügen daran haben, sich mit schwierigen Reglagen zu befassen.

Doch wir wollen uns ja mit dem Abheben der Spiralen und nicht mit dem Gegenteil befassen, dennoch mußte obiges

vorausgeschickt werden, um etwaige Mißdeutungen zu widerlegen.

Die am meisten gebräuchliche Methode, die Spirale von der Unruhe zu entfernen, ist die mit dem Messer oder dem Schraubenzieher. Man faßt mit der linken Hand die Unruhe, fährt mit der rechten mit einem Messer oder Schraubenzieher zwischen Spiralwelle und Unruhschenkel und hebt die Spirale von ihrem Bestimmungsort fort. Diese am häufigsten angewandte Art ist zu verwerfen; warum? Weil die Unruhe in den meisten Fällen verbogen wird, wenn es auch so wenig ist, daß man es fast nicht sieht. Auf die Präzisionsreglage indessen hat es einen großen Einfluß, obgleich viele der Kollegen behaupten, daß sich bei ihnen die Unruhe nicht verbiege, wenn die Spirale nach obenerwählter Methode abgehoben wird. Wenn man aber bedenkt, daß die Spirale auf der Unruhe eine gewisse Festigkeit haben muß und wie fein eine Kompensationsunruhe gearbeitet ist und in Betracht zieht, welchen Druck man manchmal erzeugen muß, um die Spirale abzuheben, so wird man einsehen, daß ein Nichtverbiegen nur reiner Zufall ist. Messer und Schraubenzieher müssen, wie bereits erwähnt, um das Abheben zu bewirken, eingesetzt werden und ist es nötig, eine Bewegung mit letzteren Instrumenten nach oben oder seitlich zu machen und daß hierbei ein Verbiegen wahrscheinlich ist, wird wohl ziemlich klar sein. Verschiedentlich habe ich auch bemerkt und gehört, daß Kollegen den Schlitz in der Spiralleiste dazu verwenden, die Spirale von der Unruhe zu entfernen und auch schon Behauptungen gehört, dies sei die praktischste Art, das Ziel zu erreichen. Ich möchte dies nicht behaupten; erstens ist der Schlitz nicht zu dem oben erwähnten Zweck da, sondern lediglich, um der Rolle auf der Welle eine federnde Spannung zu geben, zweitens muß diese Art des Abhebens mit der peinlichsten Sorgfalt (es macht hier eben auch die Übung) und Auf-